

Rüdiger Liedtke

111 Münchner
Meisterwerke,
die man gesehen
haben muss



emons:

Vorwort

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



© Emons Verlag GmbH

Alle Rechte vorbehalten

© der Fotografien: Rüdiger Liedtke, außer:

Kapitel 5 (Arriflex 35): Deutsches Museum, München;

Kapitel 13 (Bronzekuben): Christian Kain, München;

Kapitel 15 (Bustelli-Figuren): Porzellan Manufaktur Nymphenburg;

Kapitel 32 (Gänge): Christian Kain, München;

Kapitel 82 (Schleiertänzerin): Bayerisches Nationalmuseum,

München, Foto Bastian Krack; Kapitel 93 (Simplicissimus):

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau, München.

© Covermotiv: mauritius images/Hans Lippert/imageBROKER:

Museum Brandhorst, Architekten: Sauerbruch Hutton

Gestaltung: Eva Kraskes, nach einem

Konzept von Lübbecke | Naumann | Thoben

Kartografie: altancicek.design, www.altancicek.de

Kartenbasisinformationen aus Openstreetmap,

© OpenStreetMap-Mitwirkende, ODbL

Druck und Bindung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany 2021

ISBN 978-3-7408-1297-3

Originalausgabe

Unser Newsletter informiert Sie
regelmäßig über Neues von emons:
Kostenlos bestellen unter
www.emons-verlag.de

München ist eine Stadt voller Kunst und bedeutender Architektur, mit prachtvoll ausgestatteten Kirchen und Schlössern sowie einigen der berühmtesten Museen Europas. Wer hier nach Meisterwerken sucht, dürfte oft gar nicht wissen, wo er oder sie anfangen soll: Die unterschiedlichsten Stile und Epochen haben ihre Spuren im Stadtbild hinterlassen, vom Barock und Rokoko über den Jugendstil bis zur heutigen Avantgarde. Und München war immer auch ein Ort technischer Innovationen – das Deutsche Museum mit seinen Dependancen ist Weltspitze.

Mäzene und Sammler der Vergangenheit und der Gegenwart haben hier unschätzbare Meisterwerke aus Kunst, Wissenschaft und Technik zusammengetragen. Eine wesentliche Rolle spielten dabei die Wittelsbacher Herrscher. Sie alle hatten einen Sinn für die großen Kulturen zurückliegender Epochen, aber auch für die zeitgenössische Kunst. Sie förderten die herausragenden Talente ihrer Zeit, zogen am Hof die besten Baumeister und Künstler zusammen, holten opulente Gemäldesammlungen an die Isar und ließen dafür grandiose Museen bauen.

So wurde München ein bedeutender Anziehungspunkt für Künstler, etwa als Stadt des »Blauen Reiter« und als ein wichtiges Zentrum des Jugendstils. Und auch heute ist hier aktuelle Kunst zu Hause, so in den umfangreichen Sammlungen der Munich Re und des Europäischen Patentamtes sowie in den Stiftungen und Schenkungen moderner Mäzene wie der Familie Brandhorst.

München hat natürlich viel mehr als 111 Meisterwerke zu bieten. Die im Buch versammelten Gemälde, Skulpturen und Bauten sind als ein bewusst subjektiver Blick auf die Kultur und Kunstszene der Stadt zu verstehen – als die persönliche Auswahl eines begeisterten Flaneurs, der mit großer Freude immer wieder neue Dinge in München entdeckt, aber auch Etabliertes für sich neu interpretiert. Und zahlreiche versteckte Highlights abseits der klassischen Kulturpfade zeigt.

9 Der Basketballkorb

Ein Wurf hoch über den Dächern

Als die Münchner Abendzeitung im Mai 2013 schrieb: »Die Höhe schafft nicht mal NBA-Star Dirk Nowitzki«, konnte man nur zustimmen: Richtig! Denn in der Barer Straße wurde in schwindelerregender Höhe eine komplette Basketballkorbwand errichtet, und zwar auf dem Dach des mehrstöckigen ehemaligen Leibniz Rechenzentrums der TU München. Installiert wurde der riesige Basketballkorb aus Stahl und Eisen mit dem Titel »Never Ever« 2012 vom in München lebenden, 1968 geborenen Bildhauer und Installationskünstler Benjamin Bergmann. Betrachtet man die Konstruktion von der Straße aus, wirkt das alles eher irritierend, vor allem wenn man die Hinweistafel unten an der Fassade nicht entdeckt hat. Die dunkle Basketballwand hängt an einem langen, ausladenden Metallgerüst, der Korb selbst ist nur bei intensiver Begutachtung und guter natürlicher Beleuchtung als solcher auszumachen. Besonders bizarr wirkt der Basketballkorb vor einem knallblauen Himmel als Hintergrund.

»Das Absurde ist nachhaltiger, weil der Betrachter anfängt, darüber nachzudenken«, so der Künstler. Der Basketballkorb hängt am falschen Ort, verwirrt das Publikum, ist aus dem üblichen Kontext gerissen und kann in über 20 Metern Höhe nicht zum Ziel führen. Auch nicht für Dirk Nowitzki. Wie bekommt man nun den Ball in den Korb? Ist das alles sinnvoll? Denn: »Das Scheitern ist ja wahrscheinlicher als der Erfolg.« Auf der anderen Seite: Nichts ist unmöglich. Und dann interpretiert der Künstler kühn: »Irgendwann ertappt man sich bei dem Gedanken, dass eine gänzlich absurde Welt vielleicht viel schöner wäre.«

Nimmt man die Arbeiten des Künstlers in Augenschein, erkennt man seine Vorliebe fürs Absurde, aus dem Leben Gegriffene. Dabei handelt es sich vielfach um Alltägliches, um Alltagsgegenstände, die er, in einer zufälligen Situation eingefroren, in Metall geschlagen oder gegossen, vielfach in Aluminium, präsentiert.



Adresse Barer Straße 21, 80333 München (Maxvorstadt) | **Anfahrt** U2, Haltestelle Königsplatz; Tram 20, 27, 28, Haltestelle Karolinenplatz; Bus 58 (CityRing), 100 (Museumslinie), Haltestelle Pinakotheken | **Öffnungszeiten** von der Straße aus immer zu sehen | **Tipp** Anschauen sollte man sich auch das nicht weit entfernte Ensemble der Holzfiguren auf der Mauer vor dem Eingang der Städtischen Berufsschule für das Bau- und Kunsthandwerk (Luisenstraße 9–11).

63 Der Nachlass

»Jugendstil skurril« des Carl Strathmann

Ein wenig unter dem Radar und von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen, schlummert im Stadtmuseum ein Schatz, den es unbedingt zu heben lohnt. Eine »Perle« des Münchner Jugendstils. Sein Protagonist: Carl Strathmann (1866–1939). Der in Düsseldorf geborene Sohn einer wohlhabenden Kaufmannsfamilie, der an der Kunstakademie Düsseldorf und der Kunstschule Weimar studiert hatte, kam 1891 nach München und ging in der dortigen Bohème als freischaffender Künstler auf. Trinkfest, humorvoll und lebensnah entwickelte er *sein* Genre zwischen Malerei, Kunstgewerbe und Karikatur und brachte es zur Meisterschaft.

Egal, ob es sich um Ölgemälde, Zeichnungen, Aquarelle oder Druckgrafiken handelte, um Landschaftsgemälde, Frauenporträts, Blumenstillleben oder Karikaturen, Strathmann liebte das Dekorative, das Märchen- und Phantasiehafte. In seinen Bildern erzählt er Geschichten, immer eingebettet in ornamentale Muster, originell und teils quatschbunt. Vielfach akribisch gemalt, in einem Meer aus Blüten, Blättern, Ranken. Meist witzig, exzentrisch, vielfach voller Ironie und Hintergründigkeit. Aber so gut wie nie politisch. Und dennoch immer seine Umgebung im Blick habend: champagner-schlürfende Damen, dummliche Burschenschaftler, eitle Gockel der Münchner Gesellschaft.

Die Detailversessenheit seiner bis in die kleinsten Farbtupfer skurrilen Bilderwelten beschrieb Nico Kirchberger, Kurator der Strathmann-Ausstellung »Jugendstil skurril« (2019/20), so: »In seinen Kompositionen ist der Schmuckwert der Bilder wichtiger als der Bildinhalt an sich.« So auch beim »Bacchantenzug« von 1896. Ein bis ins kleinste Detail akribisch gemaltes Bild voller ulkiger Figuren und Fabelwesen, bizarr und fast unübersichtlich, einem Wimmelbild gleich. 1960 übergab die Tochter von Carl Strathmann den knapp 500 Exponate umfassenden Nachlass ihres Vaters dem Münchner Stadtmuseum, wo er online zu entdecken ist.



Adresse Münchner Stadtmuseum, St.-Jakobs-Platz 1, 80331 München (Altstadt), Tel. 089/23322370, www.muenchner-stadtmuseum.de | **Anfahrt** U3, U6, Haltestelle Marienplatz oder Sendlinger Tor; Bus 52, 62, Haltestelle St.-Jakobs-Platz | **Öffnungszeiten** täglich außer Mo 10–18 Uhr | **Tipp** Erst auf den zweiten Blick als Kunstwerk auszu-machen: die später nicht mehr verbauten historischen Fragmente des im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten Siegestores, angeordnet in einem Regal außerhalb des Stadtmuseums.